

100 Jahre Märkischer Ruderverein e.V.
Festschrift



Dritter Teil

Vereinsleben

im

Märkischen Ruderverein



Wanderruderei

Schon vor der Vereinsgründung im Jahre 1901 sind einige sportbegeisterte junge Leute mit zwei Booten, dem gedeckter Doppelzweier „Deutscher Michel“ und dem Einer „Joß Fritz“, hinausgefahren, um sich an der Schönheit der märkischen Landschaft zu erfreuen. Diese beiden Boote gehörten Richard Nordhausen, unserem Gründer. Er setzte sich sehr dafür ein, die Wanderruderei der Allgemeinheit zu „erträglichen Bedingungen“ zugänglich zu machen. Zwar gab es schon eine Anzahl von anderen Vereinen, die ebenfalls das Wanderrudern betrieben. Neu und für die damaligen Verhältnisse ungewöhnlich war das soziale Element, das in den Bestrebungen von Richard Nordhausen zum Ausdruck kam.

Die Allgemeinheit in Berlin, das waren die vielen Mietskasernen mit zwei und mehr Hinterhöfen, das waren die vielen Arbeitskräfte, die in den Gründerjahren von überallher, insbesondere aus Pommern und Schlesien, in die Reichshauptstadt gekommen waren, um hier unter meist sehr bescheidenen Verhältnissen eine Existenz zu finden.

Dieser Allgemeinheit – Richard Nordhausen denkt hierbei allerdings mehr an die Bürger der Mittelschicht –, diesen Menschen das Bewusstsein zu geben, dass es außer der Arbeit noch anderes Erstrebenswertes gibt, z. B. die Ruderei, dies ist ein Verdienst von Richard Nordhausen, und dass er dieses durch seinen Beruf obendrein noch in die Öffentlichkeit tragen konnte, war ein besonderer Glücksfall. Vor allem die Beiträge mussten gering sein, so dass die Menschen von damals sie aufbringen konnten.

Dank seiner guten beruflichen Beziehungen veröffentlichte er zahlreiche Artikel, um die „Berliner

Jugend“ für seine Pläne zu gewinnen. Getreu den Zielen der Wanderruderei – Liebe zur Natur und zur märkischen Heimat, gesunde Bewegung an frischer Luft – wurde der Verein 1901 gegründet.

Die Anfänge

Die vom 1. Vorsitzenden Richard Nordhausen in den Verein eingebrachten beiden Boote waren der einzige stolze Besitz des Vereins. Es mussten also ein Bootshaus und mehr Boote beschafft werden. Um die Wanderruderei zu verwirklichen, sind außer dem ersten Bootshaus in Stralau weitere Stützpunkte in Pichelswerder, in Zernsdorf und später in Werder geschaffen worden. Sie dienten an dem einen Wochenende als Ziel und am folgenden als Start zur Rückkehr. Oft kehrte man aber dann noch nicht zurück, sondern fuhr mit dem Boot weiter hinaus, um es irgendwo unterzustellen und mit der Bahn zurückzufahren. Auf diese Weise konnte man die Mark Brandenburg kennen lernen und Ziele wie den Spreewald, Alt- und Neuruppin, der Werbellinsee usw. wurden auf solchen Wochenendetappenfahrten erreicht. Damals gab es auf den Gewässern außer den Ruderern und Seglern nur vereinzelte Paddler und vor allem keine Massen motorisierter Wasserfahrzeuge. Daher fielen bei dem Umfang an Menschen- und Bootsmaterial die Märker, deren Mitgliederzahl ständig zunahm, durch ihr geschlossenes Auftreten auf, was die älteren Rudervereine nicht immer mit Wohlgefallen wahrnahmen. Z. B. waren zeitweise auf dem Scharmützelsee 23 Boote mit 100 Märkern an Bord unterwegs!

Im MR wurden gemeinsame Sonntags-Fahrtenziele festgesetzt. An jedem Freitagabend fanden im Bootshaus Sitzungen statt, in denen Mannschaften zusammengesetzt und die Boote belegt wurden. Wer rudern wollte, musste unbedingt bei diesen Sitzungen anwesend sein. Sonntags mussten alle belegten Boote bis 8.00 Uhr die Stege verlassen haben. Und wenn ein Boot mal nicht nur mit Ruderern besetzt werden konnte, so kam es vor, dass der Familienanhang zum Steuern eingeladen wurde, was nicht nur eine Notlösung, sondern auch erwünscht war. Die Boote waren breit genug, um auch zwei Steuerleute unterzubringen. Und wenn die „Damen“ nicht im Boot mitfahren, so sollten sie doch zu den gemeinsamen Zielen über Land kommen.

Zur Messung der Kräfte wurden jeden Herbst von den dazu ausgewählten Mannschaften Dauer-runder-Wettkämpfe über Strecken bis zu 20 km veranstaltet. Dies brachte nicht immer Segen für den Verein, da wiederholt die Sieger im Kraftgefühl und die Unterlegenen aus Missmut dem Verein den Rücken kehrten und sich zumeist reinen Rennrudervereinen zuwandten.

Auf großer Fahrt

Die Stützpunkte des MR erschlossen nicht nur der Wanderruderei die märkischen Gewässer, sie spornten zudem die Bootsbesatzungen an, die jährlichen Kilometer im Vereinsrudern zu steigern: Waren es 1902 noch 48.641 km, so stiegen die Zahlen 1903 auf 66.138 km, 1904 auf 68.348 km und 1905 auf 105.599 km, von denen der Ur-Märker Richard Mickley allein 6037 km erruderte. Eine Leistung, die unter Berücksichtigung der damaligen Arbeitszeiten nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Wanderfahrten des MR blieben nun nicht nur auf die märkischen Gewässer begrenzt. Im Urlaub

Dem 6000 Kilometer-Bezwinger

(Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd)

*Was rauscht auf der Spree spät abends um neun,
Was teilet die dunklen Wogen?
Ein schlankes Boot kommt im Mondenschein
Spreeabwärts durch die Nacht allein
Gespenstergleich gezogen.
Und fragt ihr den Steueremann, stimmt er ein:
„Das ist Mickley vom Märkischen Ruderverein!“*

*Wo die Dahme sich windet, die Ostsee brüllt,
Wo die Havel lieblich sich breitet,
In des Spreewalds wasserreichem Gefild,
Auf der Müritz lockendem Märchenbild –
Wenn ein Boot durch die Fluten gleitet,
Und ihr fraget den Steueremann, stimmt er ein :
„Das ist Mickley vom Märkischen Ruderverein!“*

*Wir rudern, sobald nur der März im Land,
Uns hemmet nicht Regnen und Stürmen.
Wir meistern die Wellen mit starker Hand,
Zum Ruhbett wählen wir märkischen Sand,
Bis im Herbstmond die Wasser sich türmen.
Doch keiner gleicht, froh stimmen wir ein,
Unserm Mickley vom Märkischen Ruderverein.*

*Nun reichet dem Sieger den vollen Pokal,
Er raste von ruhmvollen Fahrten!
Dem jungen Rudrer ein glänzend Fanal;
Dass doch die künftigen Märker all
Nach gleichem Schlage arten!
Ein Hurra, ein Hurra drum diesen zweien,
Mickley und dem Märkischen Ruderverein!*

Louis Müller über Richard Mickley, November 1905



Ferienfahrt nach Mecklenburg 1910. Erinnerungsfoto, auf Fahrt und beim Zelten.

wurden ausgedehnte Ferienfahrten durchgeführt. Schon im ersten Ruderjahr 1902 wurde Havel-aufwärts die Müritz bzw. Havel-abwärts die Elbe mit Magdeburg erreicht. In den folgenden Jahren ging es nach Arkona auf Rügen, zu den Masurischen Seen, nach Dänemark, auf der Donau von Ulm bis Budapest, auf der Moldau bis Prag. Es wurden Fahrten auf Rhein, Mosel, Weser, Elbe, Oder und Weichsel durchgeführt. Aus heutiger Sicht ist besonders hervorzuheben die Masurenfahrt im Jahr 1905, bekannt geworden unter dem Titel: „Wie



der ‚Deutsche Michel‘ nach Masuren kam“. Dieses Ziel wurde auf dem Wasserweg, das sind 1675 km, von Berlin aus über Stettin, die Ostsee nach Danzig, Königsberg und schließlich bis Angerburg in 33 Tagen erreicht, bei zum Teil sehr widrigen Umständen, was das Wetter, die Unterkünfte – überwiegend im Zelt – und sonstige Beschwerden betraf. All diese Unternehmungen wurden auf Eigeninitiative des Vereins und der Mitglieder durchgeführt. Es gab zwar schon den Deutschen Ruderverband (DRV) (gegr. 1883) und den Berliner Regattaverein (gegr. 1881), aber da lag das Interesse mehr am Betreiben der Rennruderei. Folglich gab es noch keine vom DRV oder dem Regattaverein organisierten Wanderfahrten, so wie wir sie heute kennen. Die Märker unternahmen also ganz auf sich selbst gestellt diese Fahrten in die von Ruderern bisher kaum erreichten Gegenden.

Der erste Zusammenschluss im Interesse der Wanderruderei war auf Initiative von Richard Nordhausen der „Verband zur Förderung der Wanderruderei“, gegründet am 8. Juli 1903. Vier Vereine schlossen sich zusammen, neben dem Märkischen Ruderverein der „Berliner Ruder-Klub Teutonia“, die „Ruderriege der Turngemeinde in Berlin“ und der „Ruder-Verein Berliner Turner“: Um den Mitgliedern die „Ausübung der Wanderruderei zu erleichtern, Hindernisse aller Art zu beseitigen und wünschenswerte Verbesse-





*Eierfahrt 1906
Nachts 12 Uhr:
Abfahrt vom
Bootshaus
Pichelswerder*

*Empfangnahme der
Eier in Gatow*

*Woche Nr. 2, 1906,
S. 85*

rungen herbeizuführen“. Als erster Erfolg ist zu nennen, dass beim damaligen Bau der Machnower Schleuse im Zuge des Teltowkanal-Baues – Eröffnung am 2. Juni 1906 – für Ruderboote eine „Rollbahn mit Landungsstegen vorgesehen wurde, die den leichten und schnellen Bootstransport um die Schleuse herum ermöglicht“.

Weniger Erfolg hatte die Auflehnung des Verbandes gegen die Erhöhung der Schleusengebühren. Ein Ruderboot zahlte für die Schleusung mehr als ein vollbesetzter Dampfer! Diese hohen Gebühren schreckten viele vom Rudern durch Schleusen ab, „der Bootsverkehr hat sich nicht annähernd so entwickelt, wie es nach dem Aufblühen der Berliner Tourenruderei zu erwarten gewesen wäre. Wer heute beispielsweise eine Ruderfahrt von Berlin

zum Scharmützelsee unternimmt, der gibt oft mehr an Schleusengebühren aus als er für seinen Lebensunterhalt während der Fahrt gebraucht.“ Mehrmalige Schreiben an die zuständige Behörde brachten nur einen Teilerfolg: Im Mai 1908 wurde die Gebühr für Sportboote von 2,- auf 1,- Mark herabgesetzt.

1919 trat der MR dem Wanderruderverband „Mark Brandenburg“ bei und beteiligte sich an den veranstalteten Dauerruderwettkämpfen. Auch eine sogenannte „Rennguppe“ wurde zu diesem Zweck gebildet, die auch Erfolge erzielte, dem MR aber letzten Endes keine Vorteile brachte und später einging. Dagegen beteiligten sich unsere Mannschaften unter Führung von Richard Nordhausen und anderen Vorstandskameraden an vielen, auch



*Auf der Havel:
Losschlagen des
Eises*

Mutter V.
 (Wasserfahrzeug) Nr. 1535

Anmeldung zur Entrichtung von Schiffsabgaben für einen
 Fischer Kahn, Fischdröbel, Gondel, Sportfahrzeug oder ähnliches
 kleines Schiffsgefäß, welches nicht geeicht oder vermessen ist.
 (Lageort ist zu beschreiben.)

1. Schiffleiger: Paul Rind zu Rindorf
 2. Schiff: Alwin Schauer zu Fompelhof
 3. Schiff (Name oder feste Bezeichnung): Wegediek

Übereicht bei Bezahlung:
Bln. d. 7. 07
F. Schauer

Leistungsfeststellung über gezahlte Abgaben	
Die Abgabe beträgt	
bei Durchlaufung mit dem letzten Betrag	bei Durchlaufung, wenn
50 Pf.	2 Mk. - 50 Pf.
Bezahlt den 19. 7. 07. * [Stempel]	Bezahlt den 19. 7. 07. * Pletzensee
Bezahlt den 19. 7. 07. * Liebenwalde	Bezahlt den 19. 7. 07. * Pinnow
Bezahlt den 21. 7. 07. * Zehdenick	Bezahlt den 20. 7. 07. * Zehdenick
	Bezahlt den 20. 7. 07. * Himmelport

Schiffabgabe Hakenabgabe Bn. I. - 0. 50 8 8 3 5 JUL 19	Schiffabgabe Hakenabgabe Pe. - 2. 00 8 0 3 3 JUL 19	Schiffabgabe Hakenabgabe Pw. - 2. 00 8 0 3 1 JUL 19	Schiffabgabe Hakenabgabe Lc. - 0. 50 5 7 0 0 JUL 19	Schiffabgabe Hakenabgabe Zk. - 0. 50 1 0 0 0 JUL 20
---	--	--	--	--

Vermerkung: Nach § 1 des Abgenges vom 2. Mai 1907 werden Durchlaufungen von Schiffen, welche mit dem 1. Juli 1907 den Betrag für den Durchlauf abgeben, nicht als Durchlaufungen betrachtet, sondern werden als Durchlaufungen betrachtet, die mit dem Betrag für den letzten Durchlauf nicht als bei letzten Durchlauf abgegeben sind.

Das teure Schleusen!

Es gab für Sportboote noch kein Schleusenrecht, so konnte z. B. das Alleinschleusen bei niedrigem Wasserstand verweigert werden. Man musste dann warten, bis eine Zille des Weges kam, der man sich als „Mitschleuser“ anschließen konnte, sofern noch Platz in der Kammer war.

Bei Beginn einer Fahrt hatte man an der 1. Schleuse 2 Schleusenscheine, einen Pfennig das Stck, zu lösen und auszufüllen. Einen Schein behielt der Schleusenmeister, den anderen mußte der „Schiffer“ stets bei sich führen und an jeder Schleuse vorweisen.

Die Gebühren betragen für Alleinschleuser 2,- Mk, wobei es keine Rolle spielte, ob ein oder mehrere Boote gleichzeitig schleusten, es musste für jedes Boot 2,- Mk entrichtet werden. Mitschleuser zahlten 0,50 Mk. Dazu kam, auch bei den Freischleusen, ein Trinkgeld von 0,25 Mk an die Schleusenknechte, die keine andere Entlohnung erhielten.

Wie teuer größere Wanderfahrten dadurch wurden, zeigt folgendes Beispiel (1907):

Eine Fahrt nach Lychen führte damals, es gab noch keinen Großschiffahrtsweg, über den schleusenreichen Finowkanal. Bei einer Weglänge von nur 130 km, für die man 3 Tage (stromauf) brauchte, mußten folgende 13 Schleusen passiert werden:

		Gebühr	+	Trinkg.
1. Mühlendamm	Zollschleuse	0,50	+	0,25
2. Plötzensee	Zollschleuse	2,00	+	0,25
3. Pinnow	Zollschleuse	2,00	+	0,25
4. Malz	Freischleuse	-		0,25
5. Sachsenhausen	Freischleuse	-		0,25
6. Liebenwalde	Zollschleuse	0,50	+	0,25
7. Bischofswerder	Freischleuse	-		0,25
8. Krewelin	Freischleuse	-		0,25
9. Zehdenick	Zollschleuse	0,50	+	0,25
	Schorfheide war noch nicht gebaut			
10. Ragow	Freischleuse	-		0,25
11. Zaarenschleuse	Zollschleuse	2,00	+	0,25
12. Bredereiche	Freischleuse	-		0,25
13. Himmelfort	Zollschleuse	2,00	+	0,25
	Zusammen	9,50	+	4,25
		<hr/>		
		12,75		

Bericht von Hermann Beyer (sen.) über eine Fahrt 1907

inzwischen vom DRV veranstalteten Gemeinschaftsfahrten, u.a. der Mosel-Rheinfahrt 1921 von Trier nach Köln, der Masurenfahrt 1923, der Donaufahrt von Ingolstadt nach Wien 1924, der Mainfahrt von Würzburg nach Frankfurt am Main 1926 und vieles andere mehr.

Zum ständigen Programm der märkischen Wanderruderer gehörten ferner die jährlichen „Eierfahrten“ – wer als erstes Boot im neuen Jahr, möglichst schon am 1. Januar, ein Wirtshaus ansteuerte, erhielt eine Mandel Eier als Belohnung. Ob daraus zu Hause Rühreier, Spiegeleier oder auch Eierlikör zubereitet wurde, blieb der jeweiligen Mannschaft überlassen. Und wenn die Witterung es erlaubte, gingen ganz „Kälteerprobe“ zudem regelmäßig im Winter aufs Wasser und beteiligten sich an Winterruderwettbewerben. Natürlich waren darüber hinaus die ruderischen Aktivitäten und vor allem die Feiern zum jährlichen An- und Abrudern kleine Höhepunkte im Vereinsgeschehen.

Der Zweite Weltkrieg machte dem Wanderruderspaß leider ein Ende.

Und so ging es weiter

Nach der Wiedergründung des MR 1952 starteten die Märker von dem Verein als einzigem erhalten gebliebenen Grundstück in Pichelswerder wieder zu neuen Fahrten. Mit den ersten zwei Zweiern – „Dubrow“ und „Dahme“ – konnten nur Tages Touren auf Havel und Spree unternommen werden. Schließlich verhinderte der Mauerbau 1961 alle Möglichkeiten, auf märkischen Gewässern in der näheren und weiteren Umgebung Berlins zu rudern. Die nahe märkische Heimat lag in der DDR und war für uns Berliner ferner als das übrige „West-Deutschland“ oder gar das Ausland.

Ganz Neugierige wagten nun den Sprung über die Mauer und beteiligten sich an Fahrten auf „west-

deutschen“ und internationalen Gewässern: Auf dem Main (erste Fahrt des LRV Berlin 1964 von Bamberg nach Mainz), auf Werra und Weser von Eschwege bis nach Hameln, auf der Donau von Ingolstadt bis Wien, später weiter bis Budapest und Belgrad, auf der Moldau, Fulda, Ems, Lahn und dem Schaalsee, auf dem Po, auf den Masurischen Seen usw. Es gab kaum ein Gewässer, das vor unseren Ruderern sicher war.

Auf diesen Fahrten ergaben sich viele Freundschaften, die zum großen Teil heute noch Bestand haben. Ganz wichtig für uns „Insulaner“ war die Verbindung zu Friedel Krüger aus der damaligen Betriebssportgruppe (BSG) Rotation und ihren Kameraden, die in ihrer mutigen und selbstlosen Art bemüht waren, uns „West-Berlinern“ immer wieder die Möglichkeit zu verschaffen, in Ostdeutschland zu rudern. Ziele waren u.a. der Spreewald und die Dahme bei Dolgenbrodt. Die Feiertage über Ostern, 1. Mai, Himmelfahrt, Pfingsten und damals noch der 17. Juni wurden für diese Fahrten genutzt. Es wurden dafür stundenlange Wartezeiten und Grenzkontrollen der DDR in Kauf genommen. Die Freude auf die nächsten Tage für eine unvergessliche Rudertour mit alten Bekannten und neuen Gesichtern ließen alle Grenzstrapazen vergessen.

Einer der ganz Aktiven, er hat Anfang der Sechzigerjahre schon die ersten Verbandswanderfahrten auf verschiedenen Gewässern mitgerudert, war und ist unser langjähriges Mitglied Dietrich Tetsch. Das Rudern sollte für ihn lebensbestimmend werden, der Verein seine zweite Heimat. Zum Fahrtenwart wurde er deshalb 1963 gewählt. Bis 1978 lud er uns Märker und auch Kameraden aus befreundeten Vereinen zu wunderschönen großen und kleinen Rudertouren ein, sei es in Berlin oder auf dem Main, auf der Weser und, und, und.

Immer wieder zog es ihn zur alljährlichen LRV-Osterfahrt auf Werra und Weser (Eschwege-

Hameln), mehrmals auf die Donau, die Ems, die Moldau, die Mosel, die Elbe und Ilmenau, den Schaalsee und viele andere Gewässer. Das Ergebnis dieser vielen großen und kleinen Touren in der Heimat und auf fernen Gewässern war der Äquatorpreis – die Krönung seiner Ruderlaufbahn. 1978 löste ihn unser Kamerad Kurt Linke als Fahrtenwart ab, und dieser setzte, selbst natürlich begeisterter Vielrunderer, die Tradition der Wanderruderei fort mit vielen von ihm organisierten Fahrten auch ins „deutsche Umland“: In Dänemark wurde fast jeder Gewässer-Winkel errudert, Ziele waren die Gudena, Jütland, Mön, Kopenhagen, der Limfjord und der Randersfjord, um nur einige zu nennen. Weiterhin führte er Fahrten in Schweden und Norwegen (Oslo-Fjord) durch. Des Weiteren waren die Bayerischen Seen (Ammersee, Starnberger See und Tegernsee) unter seiner Regie lohnende Ziele für die Märker.

Die Zeit der politischen Wende 1989/90, die uns Berlinern wieder die märkischen Gewässer zugänglich machte, nutzte er, obwohl er nicht mehr Fahrtenwart war, sofort für einen ersten Wochenendausflug nach Werder im Frühjahr 1990. Mit sechs Vierern zog es uns dorthin; wir waren ja alle sehr neugierig, endlich das kennen zu lernen, wovon unsere Ur-Märker so sehr geschwärmt haben. Zu den ersten Ausflügen in die entferntere ostdeutsche Heimat zählt eine für viele sicher unvergessliche Rudertour von Berlin nach Schwerin und zurück auf dem Wasserweg: Das Ganze über Havel und Elbe nach Dömitz, weiter über die Elde-Müritz-Wasserstraße nach Schwerin und von dort über die Havelkanäle und Havel wieder nach Berlin.

Von 1982 bis 1995 konnten wir mit Manfred Becker als Fahrtenwart viele neue Gewässer erkunden. Vor allem seine Umrundungen der Ostseeinseln Fehmarn, Alsen, Mön und Bornholm waren Höhepunkte manch einer ruderischen Laufbahn geworden.



Weitere interessante Ziele seiner gut organisierten Fahrten mit seiner „Reisegruppe Teuerkauf“, bei der es einem an nichts mangelte, waren die Schweizer Seen (Zuger, Thuner und Vierwaldstätter See), in Italien der Lago Maggiore und der Comer See, in Schweden u. a. Dalsland und Stockholm, Holland, Dänemark (Limfjord, Roskilde), die

Passkontrolle auf dem Jungferensee 1990

Überraschungsfahrt zur „Passat“ 2000





*Pflaumenkuchen-
fahrt nach Heiligen-
see 1959*

Donau, die Aller. Sehr beliebt waren und sind die fast regelmäßigen Passat-Fahrten. Nach einer Rudertour auf der Trave kann man auf dem Segelschiff „Passat“ echte Seefahrerromantik empfinden. Umgeben von Tampen, Tauern und Schiffsplanken träumten wir in den Kojen beim Blick aus den Bulleys von Rudertouren auf fernen Weltmeeren.

Seit 1995 erfreut uns unsere jetzige Fahrtenwartin Angela Haupt mit ihren Überraschungsfahrten. 1999 war das eine Kanufahrt von Rheinsberg nach Zippelsförde auf dem alten Rhin, der selbst für ganz erfahrene Ruderer noch Neuwasser war. Auch ihre Fahrten von Stralsund nach Hiddensee und zurück waren mit Überraschungen gespickt. Die Übernachtungen auf einem Matratzenlager in einer alten Turnhalle ohne sanitäre Anlagen entbehrten nicht einer gewissen Romantik. Die Überfahrt mit Gegenwind und mit Wellen, die den Ruderer im Bug permanent überspülten, bleiben für uns Berliner Ruderer außergewöhnlich. Inzwischen sind zudem ihre Fahrten zum Baublütenfest nach Werder zur Tradition geworden. Sie sind

eine besondere Bereicherung der kameradschaftlichen Bindungen zum Märkischen Wassersport, mit dem diese Fahrten gemeinsam stattfinden.

Rudern und kein Ende

Vor dem Hintergrund all dieser vorgenannten großen Aktivitäten, die uns Märker nicht nur auf eine Vielzahl deutscher Flüsse und Seen, einschließlich Nord- und Ostsee, sondern auch in viele europäische Länder, wie Irland, Island, Litauen und auf alle Kontinente, von Argentinien über Mexiko, den USA und Kanada nach Südafrika, Australien und Hongkong geführt haben, sollten nicht die vielen Ruderaktivitäten unerwähnt bleiben, die den allgemeinen Ruderbetrieb in unserem Verein bereichern und unter einem bestimmten Motto regelmäßig stattfinden und die den Teilnehmern ebenso viel Freude bereiten. Hierzu gehören das An- und Abrudern, die Eierfahrten, Pflaumenkuchenfahrten, aber auch die Wanderrudertreffen oder die Marathonregatten und, und, und.

Das An- und Abrudern im Frühjahr und Herbst, die symbolischen Fahrten zum Beginn und Abschluss der Rudersaison, werden immer in geselliger Runde, in früheren Jahren auch mit Tanz und Live-Musik, ordentlich von Ruderern und Nicht-ruderern gefeiert. Oftmals war dieser Tag mit der Taufe eines neuen Bootes verbunden. Die Rudersaison selbst endet aber oft erst am 31. Dezember mit einer Silvesterfahrt und beginnt im nächsten Jahr, wenn möglich am 1. Januar.

Die Tradition der Eierfahrten wurde von unseren Altvorderen übernommen, doch leider gibt es in unserer Zeit kaum noch Wirtshäuser, die diese Tradition pflegen, und so gibt es heutzutage keine Mandel Eier mehr im neuen Jahr. Ruderer sind jedoch erfinderisch, und so fährt man zu anderen Vereinen und lässt sich mit Eierlikör oder einem entsprechenden Ersatz verwöhnen.

Eine besonders originelle Einrichtung wurde die über Jahre hinweg stattfindende Pflaumenkuchenfahrt. Diese Tradition führte unser damaliger Jugendwart Hermann Beyer, genannt „Käpt'n“, 1961 ein. Zur Pflaumenkuchenzeit im September wurde ein Ziel vereinbart, und ab ging es mit Mannschaft und Kuchen im Boot, um ihn in geselliger Ruderer-Runde an einer langen Kaffeetafel zu verspeisen. Die Fahrten erfreuten sich immer großer Beliebtheit, leider fand die 35. und letzte 1996 statt. Mangels freier Termine ist diese Tradition inzwischen leider eingeschlafen.

Für Wanderruderer gehört es weiterhin dazu, die jährlich stattfindenden Wanderrudertreffen zu besuchen. Da der Veranstaltungsort wechselt, sind sie erstens eine gute Gelegenheit Deutschland kennen zu lernen; zweitens sind sie Treffen zur Pflege von Freundschaften mit anderen Ruderern, die man sonst noch seltener sehen würde. Wie zu jeder großen Veranstaltung gehört zum Wanderrudertreffen auch ein offizieller Teil, hierbei werden die Äquatorpreise vergeben. Initiiert wurde dieser Preis vom damaligen Deutschen Rudersportverband der DDR (DRSV), denn Amateure sollten ebenfalls für ihre Leistungen ausgezeichnet werden können. Mit dem Äquatorpreis wurden diejenigen geehrt, die innerhalb der jährlichen DRSV-Fahrtenwettbewerbe über 40.077 Kilometer, also einmal um den Erdball, gerudert waren. 1991 wurde dieser Preis dann vom DRV übernommen. 26 ostdeutsche Ruderer hatten ihn bis 1991 errudert, 163 aus Gesamtdeutschland folgten ihnen seither. 45 Preisträger sind es mittlerweile in Berlin geworden (Stand: Anfang 2000). Manch ein Äquatorpreisträger ist schon auf dem besten Wege, die zweite Erdumrundung zu vollenden. Und es wurde bekannt, dass einige Ruderinnen und Ruderer es schon mehrmals um die Erde geschafft haben – welch eine Leistung. Der Märkische Ruderverein hat inzwischen drei Äquatorpreisträger: Als erster erhielt den Preis Dietrich



*Dietrich Tetsch,
erster Äquator-
preisträger des MR
bei der Preisverlei-
hung 1995 in
Rinteln*

Tetsch 1995 beim Wanderrudertreffen in Rinteln, Hartmut Lindner folgte ihm 1996 in Pirna, und Kurt Linke erhielt den Preis für diese „Rundfahrt um den Erdball“ 1999 in Schweinfurt.

Aber in der Wanderruderei gibt es nicht nur große, sondern auch kleine Preisträger, die im jährlichen DRV- und Vereinswettbewerb ausgezeichnet werden. Und die, die keine Preise erringen, tragen nicht nur zu den erzielten Kilometerleistungen des Vereins bei, sie sind ein wichtiger Teil der Wanderruderbewegung. So erruderten unsere Mitglieder 1956 – neben den zu diesem Zeitpunkt vorhandenen drei Doppelzweiern wurde im Oktober dieses Jahres der erste Vierer in Dienst gestellt – die Leistung von 13.570 km, sie steigerten sich und erreichten z. B. im Jahr 1975 20.650 km und 2000 28.118 km. Im Ruderjahr nach der politischen

Eintrag
ins Gästebuch des
„Seeklub“ Ketzin



Wende 1990 erzielten wir die Traumzahl von 42.800 km. Diese Zahlen erreichen bei weitem nicht die der allerersten Gründerjahre, doch sie belegen den Enthusiasmus unserer Mitglieder. Zwei Ruderer unserer Zeit sollen an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, es sind Benedikt Nethe und Heinz Caspar, die im Jahr 2000 mit 585 km bzw. 1227 km ihren DRV-Jahreswettbewerb erfüllten. Nicht die erreichte Kilometerzahl sondern ihr Alter sind das Besondere, der eine war mit 9 Jahren unser jüngstes Mitglied, der andere mit 86 Jahren unser ältester Ruderer.

Rudern, Rudern, Rudern

Schon in der Frühzeit unseres Vereins wurden Dauerruderwettbewerbe durchgeführt oder aber „kleine Kaffeefahrten“ gemacht, die von Stralau über Werder und Ketzin nach Lehnin und zurück gingen. Natürlich wurde das Ganze in 24 Stunden absolviert. So blieb es nicht aus, dass sich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Freunde des intensiveren Ruderns fanden, um dieser speziellen Art zu frönen.

Die einfacheren Fahrten waren und sind hierbei der vom Deutschen Kanu Verband (DKV) veranstaltete Weser-marathon mit 135 km, den die Mär-

ker in wechselnden Renn- bzw. Ruder-gemeinschaften sich erarbeiteten. Die Bootsklassen reichten vom schnellen Vierer (8 Stunden) bis hin zum gemütlichen, aber harten Rudern auf der Barke (12 Stunden). Die Märker nahmen darüberhinaus auf weiteren Langstreckenveranstaltungen des DKV auf Elbe und Weser teil.

Was sind aber acht oder zwölf Stunden Rudern gegenüber einer 24-Stunden Tour, wie es unsere Altvorderen vorgemacht hatten? Dies wurde auch in der Neuzeit ergründet. Der erste Märker, der bei einer solchen Extremtour mitmachte, war Arnim Nethe in einer Renngemeinschaft mit Gerd Plau-mann (RVC Hellas-Titania) und Doris Him-melsbach (BRC Hevella). Am 31. Mai 1986 versuchten sich die drei am Berliner 24-Stunden-Rudern, und wie sollte es sein, sie kamen mit 217 km auf den ersten Platz. Diese Kategorie der Märker wuchs sehr langsam, aber sie wuchs, und so kam es, dass fünf Jahre später auch endlich ein reines Märker-Boot an den Start gehen konnte. Mit dabei waren Barbara Gunnlaugsdóttir, Petra Ventzke und wiederum Arnim Nethe. Hier wurden „nur“ 134 km erreicht, dafür konnte man am nächsten Tag noch zur Sternfahrt rudern. Doch die



Teilnehmerpreis des
24-h-Ruderns von
Berlin (rechts)

Frauen waren im Kommen und so war schon ein Jahr später (1992) eine reine Frauenmannschaft mit am Start; neu dabei war Angela Haupt. In den weiteren Jahren gab es „familiäre Ausfälle“, so dass die Teilnahme geringer wurde. – Aber bald sind die Kinder groß.

Weitere Höhepunkte märkischer Vieleruderei waren die Teilnahme an Regatten auf dem Genfer See oder der 4-Tage-Marathon Koblenz-Delft, an denen in verschiedenen Renngemeinschaften teilgenommen wurde und die in der gestarteten Klasse gewonnen wurden.

Rudern und mehr

Ein für die Märker sehr wichtiges Kapitel sind die Freundschaften zu anderen Ruderern und Rudervereinen, die über Jahrzehnte gepflegt und immer wieder erneuert werden.

Märker, die nach Norden finden,
landen oft bei kühlen Winden!

Als Erstes soll hier unser Kontakt zum Nordschleswigschen Ruderverband in Dänemark und zum Apenrader Ruderverein gewürdigt werden, da es die ältesten dieser Freundschaften sind. Die nachweisbaren Verbindungen zu unserem nördlichen Nachbarland Dänemark einschließlich Nordschleswig begannen im Jahr 1961. Zu Ostern kamen acht Mädchen vom Nordschleswigschen Ruderverband (NRV) zu Besuch nach Berlin und ruderten unter kundiger Leitung der Märker Hartmut Selke und Ursula Schnauck mit zwei Vierern zum Ruderklub Welle-Poseidon am Großen Wannsee und weiter bis zum Griebnitzsee, der damaligen Zonengrenze. Hierbei wurde unseren Gästen die besondere politische und geografisch beengte Lage Berlins deutlich. Sofort entstanden freundschaftliche Bande. Unsere Neugierde nach der Heimat der NRVer war geweckt.



*Apenrader Ruderverein
und die Märker-
Truppe bei der
Abfahrt 1962*

Schon 1962 war eine Einladung vom NRV an die Märker ergangen, am Pflingstruderlager teilzunehmen. Mit zwei Kleinbussen reisten wir zunächst zum Apenrader RV (ARV), wo wir nach langer nächtlicher Anfahrt von Karl-Christian „Kalle“ Andersen freudig begrüßt wurden. Nach ausgiebigem Frühstück im dortigen schicken Bootshaus strebten wir dann gemeinsam nach Rendsburg-Büdelndorf am Nord-Ostsee-Kanal, bauten unsere Zelte auf, genossen Lagerleben, Lagerfeuer, Liedersingen und später die Ruderwettbewerbe. Mit dem ARV tauschten wir dann Freundschaftsflaggen aus. Im Oktober 1962 reisten wir erneut mit 23 Personen zum ARV. Unser seinerzeit bei der Bundesmarine dienender Hartmut Selke kam aus Flensburg-Mürwik herüber. Auf der Apenrader Förde nahmen wir mit Erfolg am Abrudern-Programm teil. Beim anschließenden offiziellen Abendprogramm





Alsen-Umfahrt mit dem Apenrader RV 1984

wurde dem Vorsitzenden des ARV (A. Andresen) ein Bild unseres Bootshauses überreicht. Leider war dieses Wochenende viel zu schnell vorbei.

Der MR feierte am 9. November 1963 sein 62. Stiftungsfest in der „Kongresshalle“ Berlin-Tiergarten. Der NRV war mit sieben Angereisten, darunter natürlich „Kalle“, mit dabei. Neben dem offiziellen Besuchs- und Informationsprogramm des Senats für Berlin-Besucher konnten wir unsere Gäste im MR-Bootshaus verwöhnen, und wir begleiteten sie bei der Stadtrundfahrt und beim Besuch der Mauer am Potsdamer Platz. Schon ein halbes Jahr später – Ostern 1964 – besuchte uns eine 43 Personen große Gruppe vom NRV, wieder unter der bewährten Leitung von „Kalle“. Die Teilnehmer stammten von den dortigen deutschen Rudervereinen Apenrade, Tondern, Sonderborg, Hadersleben, Gravenstein und Hoyer. Mit sechs Vierern und zwei Zweiern ging es zum Kleiner Wannsee, die „Landgänger“ nahmen den Dampfer. Nach einer gemeinsamen Wanderung zum Griebnitzsee nahm der Tag ein gemütliches Ende im Restaurant Wilhelmshöhe am Stößensee bei Bier und Tanz. Hier wurde die Idee zum Treffen beim Pfingstruderlager

auf der Insel Alsen 1964 geboren. Ca.150 Teilnehmer – davon 20 Märker – wurden im Zeltlager dicht neben dem legendären „Hardeshoi Kro“ vom Präsidenten des NRV Otto Pedersen begrüßt. Ein rauschender Tanzabend folgte. Bei wechselhaftem Wetter ruderten wir anderntags zum Deutschen Ruderverein Norderharde (DRN), zu einer im Norden der Insel gelegenen Bucht. Andere konnten dem Pastor Dr. Augustin beim Lagergottesdienst im Blumenhof vom „Hardeshoi Kro“ zuhören. Unser 1. Vorsitzender (Franz Kalicinski) tauschte später mit dem RV Hoyer Freundschaftsflaggen aus. Ferner wurde ein Kontaktausschuss gebildet, um die freundschaftlichen Verbindungen zwischen ARV und Berlin zu vertiefen.

Am 16. Oktober 1964 führte Dietrich Tetsch eine 23 Personen starke Gruppe nach Gravenstein, wo natürlich wieder „Kalle“ der „Dirigent“ war. Es wurden Flaggen getauscht und abends folgte ein mächtiger „Schwoof“. Das Rudern auf der Flensburger Förde am nächsten Morgen sorgte für die notwendige Durchlüftung der Köpfe. 1965 lief wieder ein ähnliches Pfingstruderlager ab, bei dem wir mit 12 Personen dabei waren. Und so ging es dann Schlag auf Schlag weiter. Ostern 1966 besuchten 41 Personen vom NRV unter der Leitung des Vertreters der deutschen Minderheit im dänischen Reichstag (Herr Schmidt-Oxbüll) Berlin. „Kalle“ war wieder der Antreiber.

Die Pfingstruderlager der folgenden Jahre waren nun stets ein fester Planungspunkt unserer Ruderaktivitäten geworden. Wir, die wir unter den Folgen der 1961 in Berlin gebauten Mauer litten, freuten uns besonders, wenn wir die „Zone“ überwunden hatten um auf interessante Menschen und Gegenden zu stoßen. Ein vom Senat gezahlter Zuschuss von je DM 15,- pro Person unterstützte unsere Vorhaben.

Später entdeckten wir, dass man Silvester auch im ARV-Bootshaus sehr gut feiern konnte. Wir frisch-

ten dabei die Vorräte mit unserem „Mitgebrachtem“ aus dem Inter-Shop auf. 1968 hatte „Kalle“ 29 NRVer zum MR-Stiftungsfest geführt und uns dabei ein Bild vom Apenrader Geburtshaus des damaligen Berliner Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter überreicht.

Herausragend gestaltete sich unser Besuch zu Pfingsten 1969. Der ARV hatte nämlich in seinem Bootshaus ein „Berliner Zimmer“ eingeweiht. Der MR durfte für den vorhandenen Kamin ein Kamin-Set überreichen. Schön war es anzusehen, dass das Berliner Wappen und die MR-Flagge in die Fensterscheiben eingearbeitet waren. Und an diesem Abend wurde die Idee geboren, die Freundschaften durch einzelne Patenschaften zu vertiefen. So ist nicht verwunderlich, dass ein vom MR neu beschaffter Einer 1970 auf den beziehungsreichen Namen „Alsen“ getauft wurde.

Wir nahmen dann außerdem Verbindung zum Lübecker Ruderklub auf, wo Horst Paesler unser Interesse für Wanderfahrten auf weitere dänische Gewässer weckte. Unsere Fahrtenwarte Kurt Linke und Manfred Becker unternahmen daraufhin mehrere Rudertouren (Gudena, rund um Mön und Alsen, Roskilde-Fjord, Silkeborg-Mariager-Fjord, Fünen, Bornholm). Dabei rissen die Verbindungen zu „Kalle“ nicht ab, auch wenn wir mal zum Grünkohl-Essen beim RV Sonderborg weilten.

Einige Jahre ruhten die gegenseitigen Besuche, denn seit der Wiedervereinigung in Deutschland im Jahre 1990 bereisten wir überwiegend die Gewässer im Umland Berlins. 1998 freuten wir uns besonders, bei der An- und Rückreise zur Wanderfahrt auf dem Limfjord jedesmal beim ARV Zwischenaufenthalt machen zu können. Dabei begrüßten uns einige Gesichter aus „alter Zeit“: Christel und Jürgen Drexel sowie Kurt Seifert. Der jetzige Vorsitzende des ARV Klaus Zerrahn kümmerte sich rührend um uns und informierte uns über alles, was sich in den letzten Jahren verändert



*Beim Schmausen
im Elsass
1983*

hat. Wir fühlten uns richtig zu Hause – ganz so wie früher. Für die Zukunft wünschen wir uns, dass bei unseren Ruderaktivitäten in Nah und Fern auch die Kontakte mit den Nord-Nachbarn wieder so belebt werden wie in der Vor-Wende-Zeit.

Märker, die nach Süden eilen,
gern im Badischen verweilen!

Auch in den südlichen Gefilden erschlossen sich für die Märker neue Gewässer durch freundschaftlich-kameradschaftliche Bande mit Rastatter Rudern. Ein ehemaliger Berliner, Peter Möller, hat uns Märkern seit Anfang der Siebzigerjahre interessante Wanderfahrten in Baden und dem Elsass vom



*3. Advent
mit Barke und
Weihnachtsbaum
auf der Weser*

Rastatter Ruderclub aus beschert. Seine Fahrten garantierten sehenswerte Gewässer, kulinarische Genüsse und eine Hand voll ruderwilliger Kameraden mit viel Humor. Zu den legendären Fahrten mit Peter Möller zählen die Mosel-Fahrten, die er zwanzig Jahre lang hintereinander für den LRV Berlin organisierte. Sie sind nicht nur bei uns Märkern, sondern bei den Wanderruderern allgemein ein Begriff und wurden speziell „versüßt“ durch launige Weingenüsse.

Aber nicht nur Peter Möller, auch andere Rastatter Ruderer animierten uns Märker immer wieder zu gemeinsamen Fahrten. So erruderten wir mit den Rastattern die Moder, den Rhein-Marne-Kanal im Elsass, die Saar und natürlich den Goldkanal und den Rhein. In diesem Jahr stand im Mai eine Moselfahrt von Scheich bis Cochem und im August eine Fahrt auf Hochrhein und Bodensee auf dem gemeinsamen Programm. Und wenn eine Rudertour noch weiter südlich anstand, war Rastatt immer eine beliebte Zwischenstation der Märker, wie damals auf den Fahrten nach Italien und in die Schweiz.

Märker, die nach Westen gehen,
kriegen so manches Neue noch zu sehen!

Mitte der Achtzigerjahre nahmen einige Märker an den vom Ruderverein Uelzen veranstalteten Ilmenau-Fahrten teil. Die sich hieraus entwickelten Beziehungen, speziell zum 1. Vorsitzenden und Wanderruderwart Wolfgang Pott, führten zu vielen gemeinsamen Fahrten. Einige könnte man als einmalig einstufen. Z. B. der Weser-marathon, den wir partout mit der Barke fahren wollten, wir waren aber nur zu siebent angereist. Doch wo es viele Ruderer gibt, findet sich auch eine Mannschaft: So shanghaiten wir einen kompletten Vierer aus Preetz und erlebten ein sehr lustiges und abwechslungsreiches Wochenende. Auch die Osterfahrt 1990 wird immer in Erinnerung bleiben. Gleich nach dem politischen Umbruch in der DDR, aber bevor die Grenzen vollständig geöffnet wurden, wurde die Elbe befahren – mit Grenzübertritt auf dem Wasser!

Es war schon bemerkenswert: die „graue“ DDR, wo doch so viel bunte Abwässer in die Elbe flossen, die Russen, die mit ihren Urals Motorwäsche direkt im Fluss machten oder das Knirschen des Kiels im Sand beim Anlegen, wo man doch gar keinen Grund sah und die Riemenblätter wie abgeschnitten wirkten. Bei der Grenzkontrolle im Schutzhafen hinter Wittenberge, wo wir den Grenzpolizisten erklären mussten, warum einige keine Ausweise hatten, selbst mitrudernde DDR-Bürger nicht. Doch wie erklärt man einem Nichtrunderer, was ein Landdienst ist, besonders wenn er weit und breit nicht zu sehen ist.

Zu den regelmäßigen Rudertouren mit dem RV Uelzen sind neben den zahllosen Ilmenau-Fahrten die gemeinsamen Osterfahrten, der Weser-marathon sowie Fahrten auf Rhein, Main und Mosel oder die traditionelle 3.-Advent-Fahrt auf der Weser genannt. Märker nahmen auch an den Fahrten auf der Nordsee teil. Es wird aber nicht nur zusammen gerudert, sondern auch gefeiert und sich

gegenseitig besucht. Und so kann es bei einem Märkerfest vorkommen, dass ein Boot mit Uelzener Ruderern plötzlich anlegt, um einige Biere mitzutrinken.

Dass die Märker viel und gerne rudern, dabei überall Freunde finden und sich schnell wie zu Hause fühlen, haben sie in mannigfaltiger Weise gezeigt. Aber Märker können natürlich noch mehr als rudern, und so kommt es vor, dass Wanderfahrten mehr beinhalten.

So wurde z. B. schon mal „nur“ gepaddelt oder aber das Wasser ganz verlassen. Hierbei sei an unsere Tour zum Ratzeburger See im Jahre 1999 erinnert, der am ersten Tag errudert und am nächsten mit dem Fahrrad umrundet wurde, so dass man beide Perspektiven des Sees erleben konnte.

Ein anderes Beispiel ist unsere 100-Jahre-Jubiläumswanderfahrt im Juli 2001 an die Elbe, deren Titel auch „Rudern und Kultur“ hätte lauten können. So erlebten wir einen Tag mit vier Vierern auf der Elbe von Wehlen bis Dresden einschließlich Schlossparkbesichtigung in Pillnitz. Und am nächsten Tag Kultur pur in Dresden gemeinsam mit den Landgängern. Dabei hatten Ruderer und Nichtrunderer viele schöne gemeinsame Stunden.

Ausblick

Wegen der gewandelten Einstellung der heutigen Jugend und auch der etwas älteren Jahrgänge zum Rudersport lassen die jährlich erzielten Kilometer-Ergebnisse sicher keinen Vergleich mit denen unserer Gründungsjahre zu. Aber die uns gestellte Aufgabe: Die Pflege der Wanderruderei gibt uns auf Wanderfahrten die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und alte zu vertiefen. Symbol hierfür sind der Austausch von Freundschaftsflaggen und Pullover sowie gegenseitige Einladungen zu sportlichen Begegnungen. Dies war die Aufgabe in der Vergangenheit und ist gleichzeitig Verpflichtung für die Zukunft.



Jubiläumswanderfahrt an die Elbe im Juli 2001 ... mit vier Booten geht's los (oben)

Landgänger und Ruderer (links)